

Zeitschrift: Wohnen
Herausgeber: Wohnbaugenossenschaften Schweiz; Verband der gemeinnützigen Wohnbauträger
Band: 31 (1956)
Heft: 11

Artikel: Badischer Besuch in Zürich
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-102872>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 25.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Heizbetrieb und Regulierung

Im Hauptwohnraum wollen wir das angenehmste Raumklima: Dort steht der Kachelofen! Dort ist auch Dauerheizung unbedingt nötig!

Die Nebenräume verlangen diesen hohen und teuren Komfort nicht. Es genügt meistens, wenn wir zum Beispiel die Schlafräume erst im zweiten Tagesteil mit Warmluft temperieren. Hier können wir mit unterbrochener Heizung gewaltig einsparen. Auch muß hier in der Übergangszeit nicht geheizt werden, und darum ist für diese Nebenräume die reine Warmluftheizung sicherlich zweckmäßig.

In den Kanälen, welche vom Ofen wegführen, sind Klappen eingebaut, welche die genaue Dosierung bis zum vollständigen Abstellen der Heizleistung gestatten. Bei fachgemäßem Bau kann die Heizkraft für jeden Raum speziell dosiert werden.

Bequemlichkeit

Die Kachelofenluftheizung stellt eine in Hunderttausenden von Anlagen bewährte, zentrale Heizanlage dar. In Verbindung mit Heizeinsätzen für elektrischen Nachtstrom, Öl, Gas fällt auch die Bedienung weg. Als wirtschaftliche Etagenheizung kann pro Wohnung individuell geheizt werden: Keine Heizungsabrechnungssorgen des Hauseigentümers.

Wirtschaftlichkeit

Es ist erwiesen, daß die Kachelofenwarmluftheizung wohl die billigste Mehrraumheizung ist: In der Anschaffung wegen der einfachen Installation, im Betrieb wegen der Vermeidung von «Kellerheizung», Leerlaufverlusten und wirtschaftlicher Heizung in der Übergangszeit. Diese Tatsachen gelten unverändert auch beim Einbau eines automatisch gefeuerten Heizaggregates.

Der Ölofen – ein Vertrauensartikel

Der Ölofen gehört gegenwärtig zu den meistverlangten Ofentypen. Die große Nachfrage hat ihre Berechtigung, denn kaum ein anderer Ofen leistet so viel, so bequem und so billig. Der Siegeszug des Ölheizungsgedankens hat allerorts Fabrikanten auf den Plan gerufen, die von dieser Nachfrage profitieren möchten, ohne allerdings auf dem Gebiete der Heiztechnik zuhause zu sein. Wie bei allem, so gibt es auch beim Ölofen brauchbare und unbrauchbare. Wenn man sich vergegenwärtigt, was vom guten Ölofen alles verlangt wird, dann wird man verstehen, daß nur die ausgewiesene Fabrikationsfirma mit Garantie für Betriebssicherheit, Sauberkeit und Minimalverbrauch bauen und liefern kann.

Den *Sursee*-Ölofen untermauern 85jährige Erfahrung im Herd- und Ofenbau. Er ist von Konstrukteuren geschaffen worden, die schon beim zeichnerisch-theoretischen Aufbau das Endresultat voraussehen vermögen und denen Fabrikationsmöglichkeiten zur Verfügung stehen, die erlauben, Laboratoriumsergebnisse technisch zu realisieren.

So ist der *Sursee*-Ölofen seit seinem Erscheinen zu einem begehrten Heizapparat geworden, dessen Fabrikation größte Ausmaße angenommen hat. Drei verschiedene Größentypen ermöglichen die Beheizung kleinerer, mittlerer bis sehr großer Räume. Absolute Sauberkeit, Geruchlosigkeit und Betriebssicherheit bei sparsamstem Verbrauch sind die Kennzeichen des *Sursee*-Ölofens, der in den *Sursee-Werken AG* in Sursee konstruiert und gebaut wird.

Badischer Besuch in Zürich

Es kann für unseren sozialen Wohnungsbau nur von Vorteil sein, wenn man auch über die Grenzpfähle hinweg die baulichen Schöpfungen des gemeinnützigen Wohnungsbaues in Augenschein nimmt. Von diesem Gedanken durchdrungen, hat vorigen Herbst der Verband Württembergischer Wohnungsunternehmen der Allgemeinen Baugenossenschaft Zürich einen Besuch abgestattet, um die Wohnungsbauten dieser Genossenschaft zu besichtigen. Der Verband badischer Wohnungsunternehmen ist anlässlich seines Verbandstages in Konstanz am 15. September 1956 dem Beispiel seiner schwäbischen Freunde gefolgt und hat eine Besichtigung von Wohnungsbauten der Zürcher Baugenossenschaften als besonderen Programmpunkt seines Verbandstages festgesetzt.

Zur vereinbarten Zeit trafen wir mit vier Autobussen beim Stadion Oerlikon ein, und unsere Schweizer Freunde standen auch schon zum Empfang bereit. Zu unserer großen Freude wurde jedem Wagen ein Führer zugeteilt, der bei der Besichtigung die nötigen Informationen erteilte. Die vierstündige Exkursion hinterließ bei uns allen einen tiefen Eindruck. Was wir sahen, waren stolze Zeugen genossenschaftlicher Selbsthilfe, genossenschaftlicher Stärke, genossenschaftlicher Wohnkultur und genossenschaftlichen Gemeinschaftsgeistes. Es ist unmöglich, im Rahmen dieser kurzen Rückschau all das Gesehene Revue passieren zu lassen. Ein Objekt der Bewunderung sind die vielen Grünanlagen, sogar ohne Einzäunung, und nirgends sah man Beschädigungen dieser schönen Augenweiden. Das Hochhaus «Im Moos» kann als architektonische Glanzleistung bezeichnet werden, und was besonders noch auffiel, war die Ausschmückung der Wohnanlagen mit Plastiken. Trotz den durch hohe Bodenpreise und ebensolche Baupreise bedingten hohen Mieten hat man in der Schweiz auch noch Verständnis für künstlerische Bereicherung der Siedlungen. Besonders herausgestellt zu werden verdient auch das Kolonielokal in der Siedlung «Im Moos». Ein solches Gemeinschaftshaus trägt sehr viel dazu bei, das genossenschaftliche Familienleben zu fördern.

Nach der Besichtigung trafen sich die Teilnehmer im Restaurant «Waid» zum Mittagessen, das allerdings sehr kurz befristet war, denn die badischen Freunde wollten noch ein Stück von Zürich im allgemeinen sehen. Der Vorsitzende des badischen Verbandes, Herr Eisele, Karlsruhe, entbot allen Teilnehmern, insbesondere unseren Zürcher Freunden, ein herzliches Willkommen. Er zollte den Bauleistungen der Zürcher Baugenossenschaften höchste Anerkennung, dabei hervorhebend, daß wir im Bundesgebiet zunächst unsere Kriegsschäden ausmerzen müssen, während in der Schweiz glücklicherweise dem natürlichen Wohnungsbedarf die ganze Aufmerksamkeit geschenkt werden kann. Hierbei gab er im Namen der badischen Gäste seiner großen Zufriedenheit über das Gesehene Ausdruck.

Mit großer Freude durften wir feststellen, daß nicht nur unsere Zürcher Freunde uns ihre Aufmerksamkeit schenkten, sondern auch der Sekretär des Zentralverbandes Schweizerischer Baugenossenschaften, Genossenschaftsfreund Gerteis, hat uns mit seinem Besuch beehrt. Er gab uns aufschlußreiche Informationen über die Verhältnisse im schweizerischen sozialen Wohnungsbau. Sehr erfreulich war seine Mitteilung vom Festhalten der schweizerischen Baugenossenschaften am alten Genossenschaftsprinzip mit seinem Dauerwohnrecht. Der Wunsch des Sprechers zu einer regen Zusammenarbeit über die Grenzen hinweg wurde vom badischen Verbandsvorsitzenden mit Freude begrüßt.